

LDG

Freitag den 24. Februar 1899 abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
im Ausstellungspalaste.

Programm-Buch

für das

II. Grosse Konzert

des

Dresdner Lehrergesangvereins.

Mitwirkende:

Die auf 70 Musiker verstärkte **Gewerbehauskapelle** des Königl.
Musikdirektors A. Trenkler;

die **Chorknaben der Frauenkirche**, geleitet von Paul Schöne.

Dirigent:

Friedrich Brandes.



20 Pfennige.



Vortrags-Ordnung.

- I. **Kaisermarsch**, Orchester und Chor . *R. Wagner.*
- II. **Vier a cappella-Gesänge für Männerchor:**
1. Mein ist die Welt *Fr. Curti.*
Nachgelassenes Werk, herausgegeben von *Friedrich Brandes.*
 2. Der Lindenbaum *F. Schubert-Silcher.*
 3. Der rechte Freier *F. W. Diessner.*
 4. Ritornell, Werk 65, I, fünfstimmig *R. Schumann.*
- III. **Les Préludes**, sinfonische Dichtung für
grosses Orchester *F. Liszt.*
- IV. **Drei a cappella-Gesänge für Männerchor:**
1. Sonnenuntergang *F. Schindler.*
 2. Frühlingsstürme *Fr. Curti.*
Nachgelassenes Werk, herausgegeben von *Friedrich Brandes.*
 3. D' Hamkehr *Th. Koschat.*
(Solo: Herr **Göckeritz**.)
- V. **Das Liebesmahl der Apostel.** Eine
biblische Scene für Männer-
stimmen u. grosses Orchester *R. Wagner.*
-

Sängerspruch: *„Mit Andacht, wie im Tempel, sollt ihr lauschen,
Wo deutschen Sanges heil'ge Wogen rauschen!
Nur dann umschwebt euch hehrer Mächte Gunst,
Denn Gottesdienst ist auch der Dienst der Kunst!“*

F. Dahn.

O. Wermann.

I.

Richard Wagner.

Kaisermarsch

für grosses Fest-Orchester und Volksgesang.

Unter dem Eindrücke der deutschen Siege von 1870 ist der Kaisermarsch (im Winter 1870—71) entstanden (im Druck erschienen bei C. F. Peters in Leipzig). Die erste Aufführung fand statt am 5. Mai 1871 in einem von Richard Wagner geleiteten Konzerte in Berlin zum Besten der Kaiser Wilhelm-Stiftung.

Über die Entstehung und die Absichten des Werkes schreibt Wagner in dem Aufsätze: „Was ist deutsch?“ (1878):

„Bei der Rückkehr unseres siegreichen Heeres liess ich in Berlin unter der Hand nachfragen, ob, wenn eine grosse Totenfeier für die Gefallenen in Aussicht genommen wäre, mir gestattet sein würde, ein dem erhabenen Vorgange zu

widmendes Tonstück zur Ausführung hierbei zu verfassen. Es hiess aber, bei der so erfreulichen Rückkehr wünsche man sich keine peinlichen Eindrücke noch besonders zu arrangieren. Ich schlug, immer unter der Hand, ein anderes Musikstück vor, welches den Einzug der Truppen begleiten, und in welches schliesslich, etwa beim Defilieren vor dem siegreichen Monarchen, die im preussischen Heere so gutgepflegten Sängercorps mit einem volkstümlichen Gesange einfallen sollten. Allein dies hätte bedenkliche Änderungen in den längst vorausgetroffenen Dispositionen veranlasst, und mein Vorhaben ward mir abgeraten. Meinen „Kaisermarsch“ richtete ich für den Konzertsaal ein: dahin möge er nun passen, so gut er kann.“

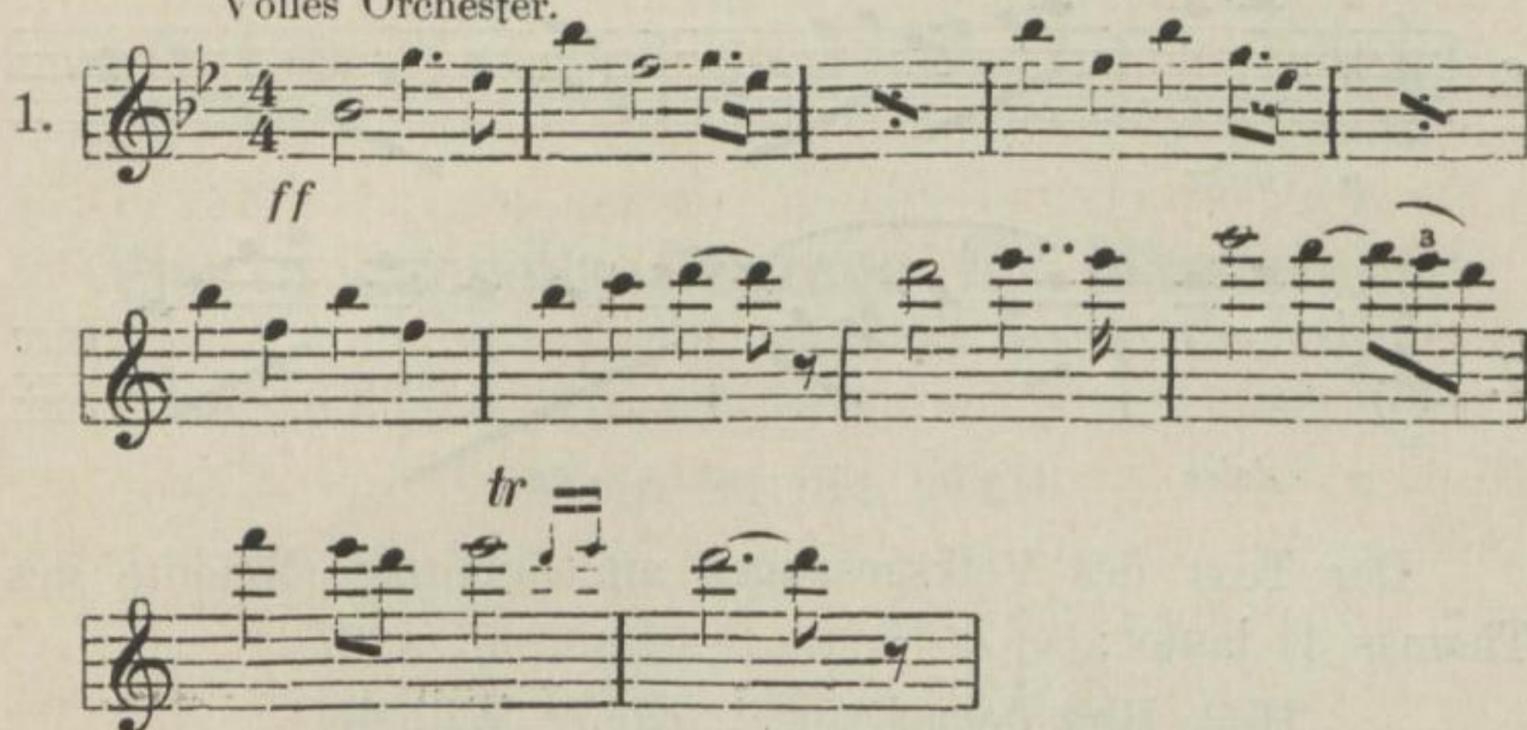
Eine treffende Inhaltsangabe des Stimmungsbildes, das der Kaisermarsch vorführt, hat Richard Pohl mit folgenden Worten gegeben:

„Wir gewahren zunächst das Drängen und Wogen der freudig erregten Massen. Fernes Glockengeläute begrüsst den herannahenden Heereszug. Die Empfindungen des Stolzes auf die tapferen Söhne des Vaterlandes mischen sich mit den Erinnerungen an die blutigen Kämpfe und an überstandene bange Tage der Besorgnis. Der Dank gegen den höchsten Lenker der Geschicke, der Preis Gottes, der, „Ein' feste Burg“, allein den Sieg verliehen, erfüllet Aller Herzen. Beim Anmarsch des mit Siegeskränzen geschmückten Heeres bricht das Volk in lauten Jubel aus. Der aus der Ferne herüber-tönende Ruf: „Heil, Kaiser Wilhelm!“ verkündet uns das Herannahen des höchsten Kriegsherrn. Immer lauter und stürmischer wurden diese Rufe, von Luthers Choral noch übertönt. Da erscheint endlich der lorbeerbekränzte Heldenkaiser selbst, und das ganze deutsche Volk giebt seinen Empfindungen einmütigen Ausdruck, indem es ihn mit dem Jubelsange begrüsst: Heil, Heil dem Kaiser.“

Die Hauptthemen sind folgende:

Huldigungsgesang (erstes Thema):

Volles Orchester.

1. 

Eilen und Drängen der Volksmenge:

Streichinstrumente.

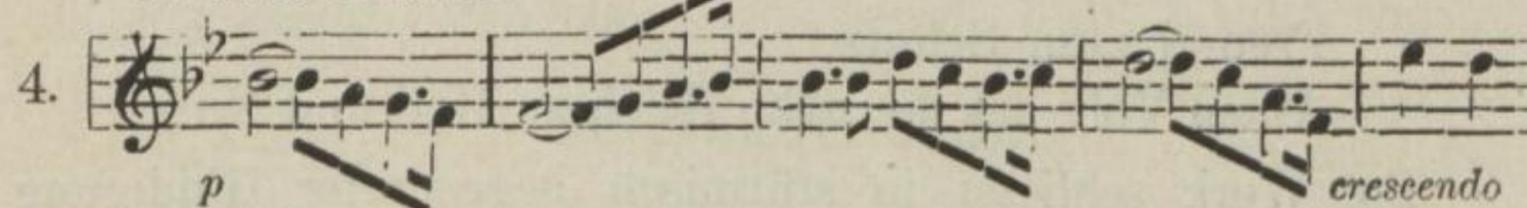
2. 

Glockenklang (Hörner, Fagotts, Posaunen, Tuba, Pauken):

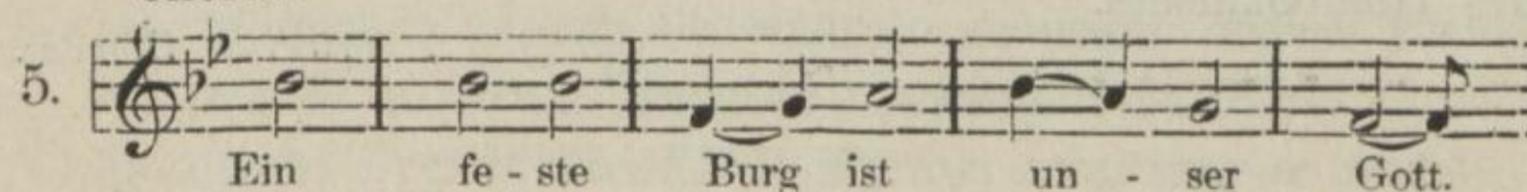
Schwer gehalten.

3. 

Zweites Thema:

4. 

Choral:

5. 

Ein fe - ste Burg ist un - ser Gott.

Huldigung der Frauen und Jungfrauen:

Holzbläser.

6. 

7. 

Der Text des Volksgesanges am Schlusse (Melodie des Themas 1) lautet:

„Heil, Heil dem Kaiser! König Wilhelm!
 Aller Deutschen Hort und Freiheitswehr!
 Höchste der Kronen,
 Wie ziert dein Haupt sie hehr!
 Ruhmreich gewonnen
 Soll Frieden dir lohnen!
 Der neu ergrüntten Eiche gleich
 Erstand das starke Deutsche Reich:
 Heil seinen Ahnen,
 Seinen Fahnen,
 Die uns führten, die wir trugen,
 Als mit Gott den Feind wir schlugen!
 Feind zum Trutz,
 Freund zum Schutz,
 Allem Volk das deutsche Reich zu Heil und Nutz!“

Das Werk schliesst in stürmisch begeisterter Huldigung des Heldenkaisers.

Friedrich Brandes.

II.

Vier a cappella-Gesänge für Männerchor.1. *Franz Curti:***Mein ist die Welt.**

Mein ist die Welt!
 Mein der blaue Himmel droben,
 Mein die Wälder, Flur und Feld,
 D'rum will ich den Schöpfer loben.

Mein ist die Welt!
 Schon zur Früh grüsst mich die Sonne,
 Leuchtet mir das Himmelszelt,
 Wo ich wandre, find' ich Wonne.

Mein ist die Welt!
 Rosen blüh'n am Weg und Flieder,
 Und zum Vogelsang gesellt
 Jubelnd eins sich meiner Lieder. *Jul. Gersdorff.*

2. *F. Schubert-Silcher:***Der Lindenbaum.**

Am Brunnen vor dem Thore, da steht ein Lindenbaum,
 Ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum;
 Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort,
 Es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immer fort.

Ich musst' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
 Da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht.
 Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
 Komm' her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh!!

Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht,
 Der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
 Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
 Und immer hör' ich's rauschen: du fändest Ruhe dort.

Wilh. Müller.

3. *F. W. Diessner:*

Der rechte Freier.

Wie lüstern der alte Ozean
 Liebäugelt mit der Erde!
 Zudringlich schlingt er den Arm um sie,
 Dass sie sein Liebchen werde.

Und wie er köst mit dem Wellenmund,
 Naht auch der Sturm zum Werben.
 Nun beginnt die heisse Rivalenschlacht
 Auf Leben und Verderben.

Wie kocht und keucht die Wogenbrust,
 Wie schnaubt der stürmische Freier!
 Das bebende Weib, die Erde, hüllt
 Ihr Haupt in den Nebelschleier.

Doch plötzlich in fliegende Fetzen reißt
 Der schwarze Himmelsbogen. —
 In klarer Hoheit, ruhig kommt
 Der Sonnengott gezogen.

Er hat der Braut mit seinem Blick
Die zitternde Angst benommen,
Sie schaut in Thränen lächelnd auf —
Nun ist der Rechte kommen! *Albert Lindner.*

4. *Robert Schumann:*

Ritornell, fünfstimmig.

Die Rose stand im Tau,
Es waren Perlen grau;
Als Sonne sie beschießen,
Wurden sie zu Rubinen. *Fr. Rückert.*

III.

Franz Liszt.

Les Préludes,

sinfonische Dichtung, C-Dur.

Die Geschichte der Entstehung des „Préludes“ ist — im Hinblick auf den Charakter der sinfonischen Dichtung — merkwürdig und interessant. Sie haben, wie L. Ramann mitteilt, eine kleine Vorgeschichte und Vorarbeit in einer anderen, während des Pariser Aufenthalts gegen 1844 entstandenen Komposition Liszts: „Die vier Elemente“ nach einem Gedicht von Aubray.

„Schon ziemlich mit dem Werke vorgeschritten, sah sich Liszt durch die Mattigkeit des Gedichts an seiner weiteren Ausführung gehemmt.“ Im Anfang des Jahres 1854 erinnerte er sich der Komposition und gestaltete „Die vier Elemente“ um zu der sinfonischen Dichtung „Les Préludes“ nach einem Programm aus den „Méditations poétiques“ von Lamartine.

Die erste Aufführung fand statt in einem Pensions-Konzert der Weimarer Hofkapelle am 23. Februar 1854. Im Druck erschien das Werk 1856 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig (Partitur und Klavier-Bearbeitungen zu zwei und vier Händen). Im Vorwort empfiehlt Liszt „geteilte Vorproben“ und gestattet sich „gleichzeitig zu bemerken, dass er das mechanische, taktmässige, zerschnittene Auf- und Abspielen, wie es an manchen Orten noch üblich ist, möglichst beseitigt wünscht und nur den periodischen Vortrag, mit dem Hervortreten der besonderen Accente und der Abrundung der melodischen und rhythmischen Nüancierung, als sachgemäss anerkennen kann. In der geistigen Auffassung des Dirigenten liegt der Lebensnerv einer sinfonischen Produktion, vorausgesetzt, dass im Orchester die geziemenden Mittel zu deren Verwirklichung sich vorfinden;

andernfalls möchte es ratsamer erscheinen, sich nicht mit Werken zu befassen, welche keineswegs eine Alltagspopularität beanspruchen.“

Das **Programm** der „Préludes“ lautet:

Was anderes ist unser Leben, als eine Reihenfolge von Präludien zu jenem unbekanntem Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt? Die Liebe ist das leuchtende Frührot jedes Herzens; in welchem Geschick aber wurden nicht die ersten Wonnen des Glücks von dem Brausen des Sturmes unterbrochen, der mit rauhem Odem seine holden Illusionen verweht, mit tödlichem Blitz seinen Altar zerstört, — und welche im Innersten verwundete Seele suchte nicht gern nach solchen Erschütterungen in der lieblichen Stille des Landlebens die eigenen Erinnerungen einzuwiegen? Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen, und „wenn der Drommete Sturmsignal ertönt“, eilt er, wie immer der Krieg heissen möge, der ihn in die Reihen der Streitenden ruft, auf den gefahrvollen Posten, um im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewusstsein seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zugelingen.

Der von Liszt gewählte Titel „Préludes“ könnte irreführen, aber das angegebene Programm lässt keinen Zweifel darüber, was der Komponist unter „Präludien“ verstanden wissen will: **Stimmungen und Eindrücke des Menschendaseins.**

Die einzelnen Abschnitte der aus **einem** Satze bestehenden Tondichtung schildern nach der geheimnisvollen, auf das Jenseits hindeutenden Einleitung:

- die Edelart und den Stolz des kühnen Mannes;
- die Regungen der Liebe;
- die rauhe Wirklichkeit und die Enttäuschung;
- den Frieden des Landlebens und das Glück der Liebe;
- den Kampf und den Sieg.

Das alle Teile und Gedanken des Werkes beherrschende Hauptmotiv (s. *a*), jener unbekannte Gesang, dessen erste und feierliche Note der **Tod** anstimmt, ist gleich in den ersten Takten der Einleitung (Andante, $\frac{4}{4}$) enthalten:

1. *Streicher.* *Holzbläser.*

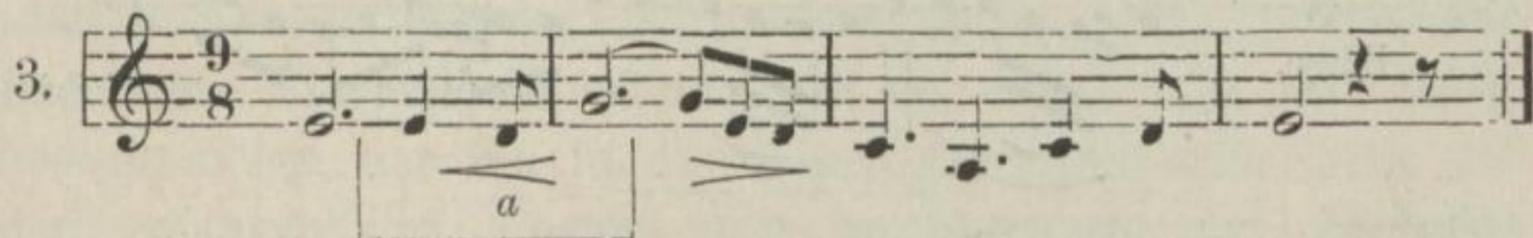
p *a* *poco ritenuto* u. s. w.

Nachdem diese geheimnisvoll fragenden Klänge auf anderen Tonstufen wiederholt und im Ausdruck gesteigert sind, erscheint im vollen Glanze des Orchesters (Andante maestoso, $\frac{12}{8}$) das **Heldenthema**:

2. *Violinen, Bratschen.* *Bässe, Bläser.*

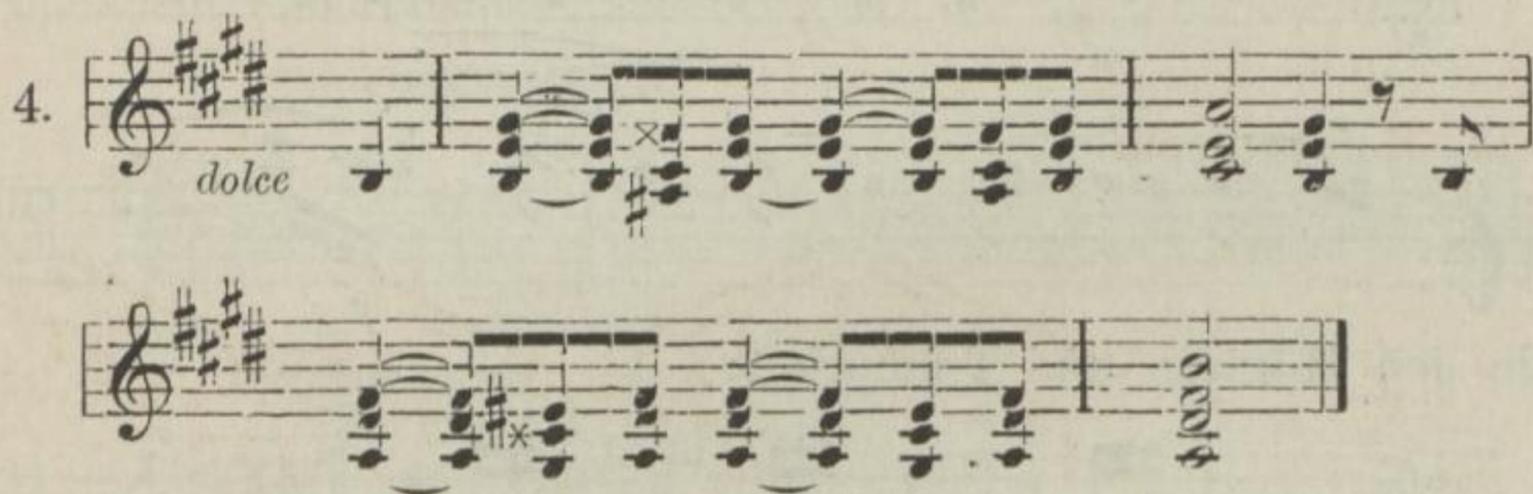
ff *sempre staccato* *a* u. s. w.

Die **Liebe** ist das leuchtende Fröhrot jedes Herzens; das kündigt ein inniger Gesang der zweiten Violinen und der Violoncelle:



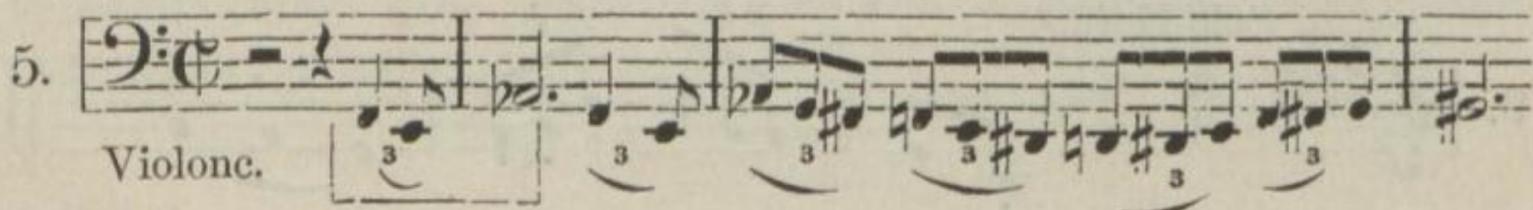
und das anheimelnde neue Thema:

Hörner, Bratschen.



Das Solohorn (3) und verhauchende Seufzer in den Holzbläsern und Harfenflageolett schliessen die Scene.

In welchem Geschick aber wurden nicht die ersten Wonnen des Glücks von dem **Brausen des Sturmes** unterbrochen, der mit rauhem Odem seine holden Illusionen verweht, mit tödlichem Blitz den Altar zerstört? Das Hauptmotiv (1) erscheint verändert und verarbeitet in einem Allegro ma non troppo, $\frac{4}{4}$ alla breve:



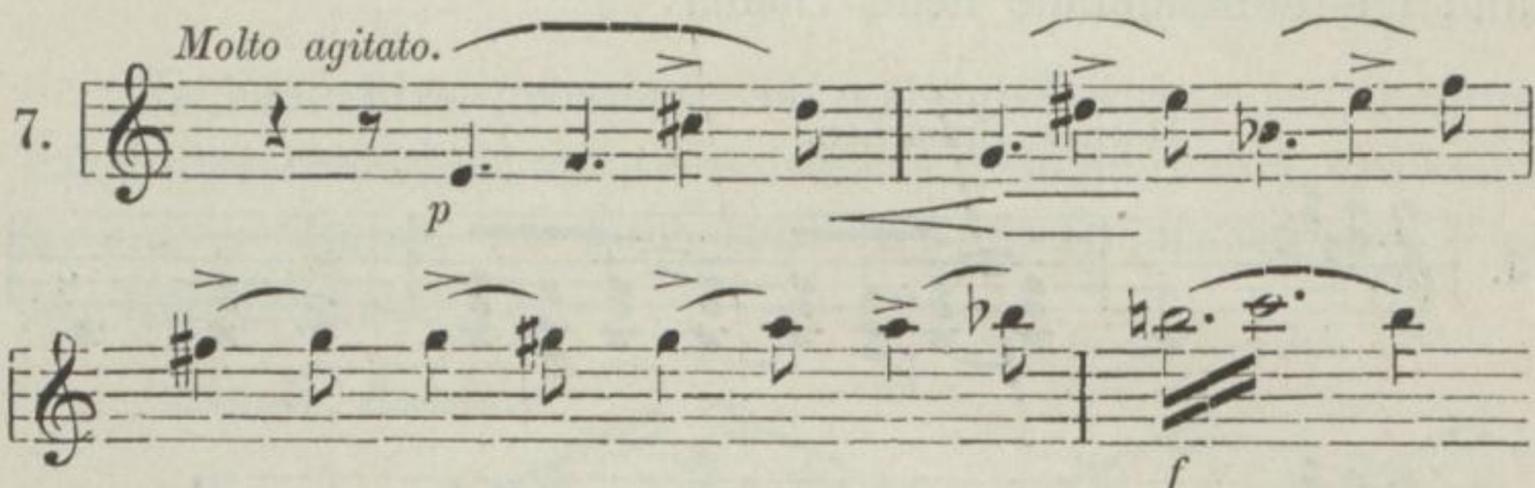
und Allegro tempestuoso:

Pos.

6. 

Bässe. Viol. u. s. w.

Dazu treten in der Durchführung zwei neue Motive: in den Streichern:

7. 

Molto agitato. *p*

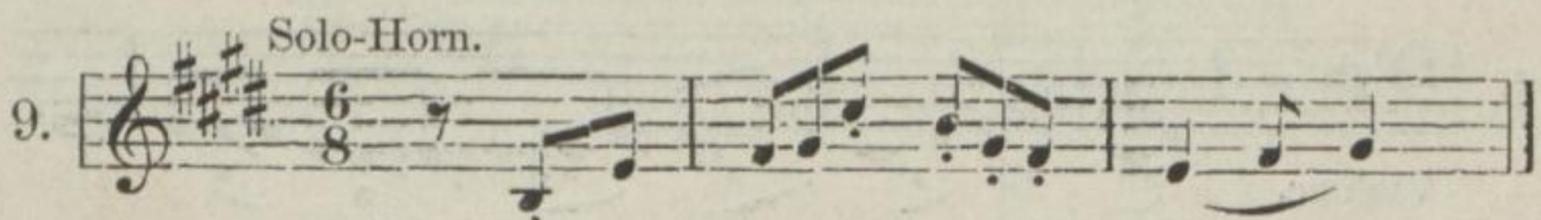
f

in den Hörnern und Trompeten:

8. 

f

Welche, im Innersten verwundete Seele suchte nicht gern nach solchen Erschütterungen **in der lieblichen Stille des Landlebens** die eigenen Erinnerungen einzuwiegen? Der Sturm hat ausgetobt, die Bewegung wird ruhiger; süß und milde stimmen die Bläser das erste Liebesthema (3) an, die Streicher wiederholen es unter Harfenbegleitung und leiten über zum Allegretto pastorale im $\frac{6}{8}$ -Takt. Das Pastoralthema:

9. 

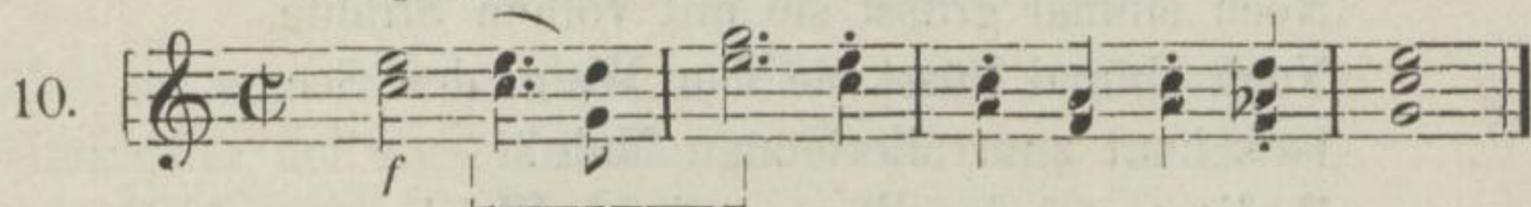
Solo-Horn. $\frac{6}{8}$

geht in anmutigem Spiel durch fast alle Solo-Instrumente und schliesst dann einen innigen Bund mit dem zweiten Liebsthema (4).

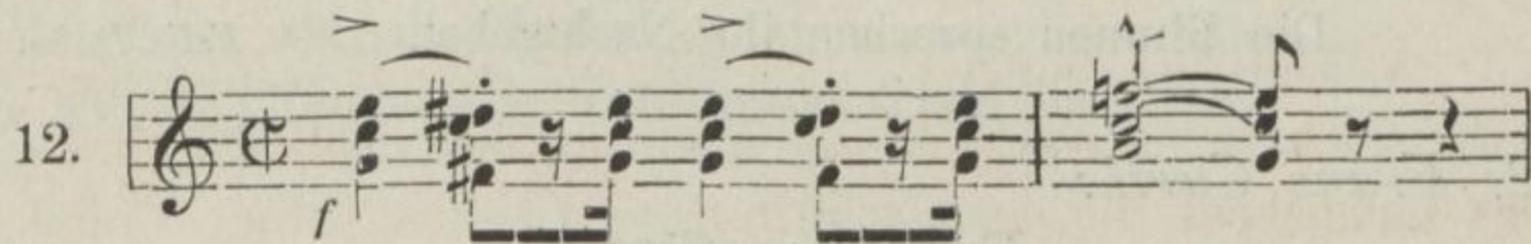
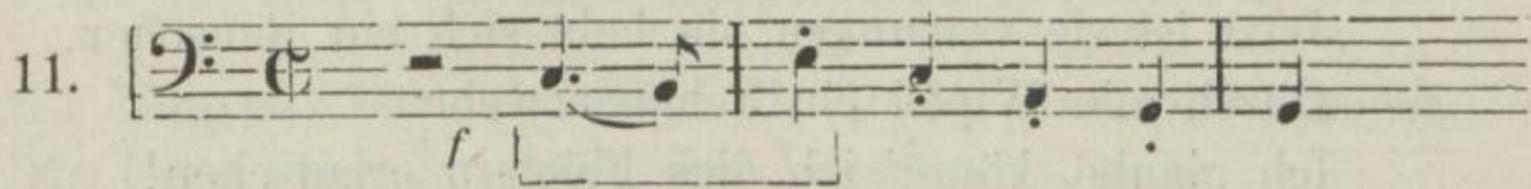
Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen, und „wenn **der Drommete Sturmsignal** ertönt“, eilt er, wie immer der Krieg heissen möge, der ihn in die Reihen der Streitenden ruft, auf den gefahrvollsten Posten, um **im Gedränge des Kampfes** wieder zum ganzen Bewusstsein seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu gelangen.

Im Allegro marziale animato ($\frac{4}{4}$ alla breve) treten 3, 1 und 4 in folgender Gestalt auf:

Trompeten, Hörner.



Posaunen.



Die Tondichtung tönt glanzvoll und feierlich aus in einer Wiederholung des ersten Andante maestoso mit dem Heldenthema (2).

Friedrich Brandes.

IV.

Drei a cappella-Gesänge für Männerchor.

1. *Fritz Schindler*, Werk 10, II.:

Sonnenuntergang.

Das ist die sanfte, die heilige Stunde,
Da die Sonne feierlich scheiden will;
Es bebt kein Blatt in der weiten Runde,
Die lauten Lüfte sind alle still.

Noch einmal grüsst sie mit vollem Strahle,
Noch einmal küsst sie den Wald, den See.
Ist's heut zum allerletzten Male?
Es liegt auf der Flur so tiefes Weh!

Jetzt ist sie versunken, da hebt sich ein Rauschen,
Durch alle Wipfel ein Schauer weht:
Ich glaube, könnt' ich dies Flüstern erlauschen!
Die Blumen sprechen ihr Nachtgebet. *Felix Dahn.*

2. *Franz Curti*:

Frühlingsstürme.

Wenn aus dem Schlummer der Winternacht die Frühlingsstürme sind wachgerufen, die Sonne lachend aus blauen Höh'n die Keime und schwellenden Knospen küsst;

Wenn hoffnungbeflügelter Lenzeshauch den Herzen Liebeskunde bringt, in neuverjüngter Wonne den Menschen Begeist' rung aus den Augen bricht:

Dann sind wir frei!

Dann wollen wir im lichten Sonnenglanz uns baden und waschen auch den letzten Druck der finst'ren Zeiten von der Stirne und wandeln furchtlos, stark und schön zum Heiligtume reiner Ziele.

Die neue Menschheit atmet auf befreit, erlöst und grüßet laut des gold'nen Friedens ew'ge Sonnenbahn!

Dann singen wir das grosse Menschheitslied, und Millionen glücklicher Geschlechter sie jauchzen auf, und durch die Welt braust donnernd der gewalt'ge Ruf:

Ostern ist da!

Arthur Schreyer.

3. *Thomas Koschat :*

D' Hamkehr (Kärntnerisch).

Hâb di amol blos g'segen, a Blick und 's wâr aus,
Und sider der Zeit her wâr ka Ruah mehr im Haus.
In's Feld bin i 'zogen, 's hât müassen so sein.
Denn der Kopf wâr für'n Kaiser, doch 's Herz wâr dein.

Mir hâm uns beim Abschied die Händ' noch mâl g'reicht;
Dâs Herz hât mir 'blutet, dei Äugerl wâr feucht.
Mei Trost wâr, di z'finden, wânn i ausgediant hâb.
I hâb di g'funden, doch du wârst schon im Grâb.

V.

Richard Wagner.**Das Liebesmahl der Apostel.**

Eine biblische Scene für Männerstimmen
und grosses Orchester.

Über das **Liebesmahl** schreibt Hermann Kretzschmar im „Führer durch den Konzertsaal“*):

„Wagner hat sein Werk nicht Kantate oder Oratorium, sondern, um seinen durchaus dramatischen Charakter anzuzeigen, „biblische Scene“ genannt. Die Jünger des Herrn haben sich heimlich in Jerusalem versammelt, um in gemeinsamem Mahle des geschiedenen Heilandes zu gedenken. Die einen (zweiter Chor) zagen und bangen, andere (dritter Chor) sprechen Mut zu; eine dritte Gruppe (erster Chor unisono) rüstet und mahnt, die Feier zu begehen. Im Augenblicke, da alle bereit sind, treten die Apostel ein, aber mit Unglücksbotschaft. Neue Verfolgungen sind beschlossen, und die Lehre vom Nazarener ist bei Todesstrafe verboten worden. Die Jünger ergreift Verzweiflung. In höchster Not bitten sie den Allmächtigen um Hilfe: „Send' uns deinen heil'gen Geist!“ Da begiebt sich ein Wunder. Von der Himmelshöhe, unsichtbar, erklingt ein Chor der Engel: „Seid getrost“. Dieser wunderbare Zuspruch richtet die Herzen wieder auf. Schwungvoll wird die Feier des Liebesmahls begangen und mit dem begeisterten Gelöbniß aller Jünger beendet: Hinaus zu ziehen und allen Völkern das Wort des Herrn zu verkünden.

*) Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Die Musik zerfällt in zwei Teile. Im zweiten, der nach dem Engelchore beginnt, setzt das Orchester, aus der Tiefe allmählich heranrauschend, mit einem wunderbaren elementaren Effekte ein, den man zeitlebens nicht wieder vergisst. Der erste Teil besteht aus lauter unbegleiteten (a capella) Chören, die dreifach geteilt sind. Er ist technisch nicht leicht; besondere Schwierigkeiten bereiten die Modulationen. Die gefürchtetste Stelle kommt vor dem Ende des Teils bei den Worten: „Send' uns deinen heil'gen Geist“. Manche Kritiker erklären diesen ganzen a capella-Teil für langweilig. Dies kann er bei mangelhafter Aufführung wohl werden. An und für sich umschliesst er einen höchst bedeutenden mannigfaltigen Stimmungsgehalt in dramatisch bewegter Form. Geschichtlich interessiert dabei die Verwandtschaft, welche die Musik mit dem „Tannhäuser“ und dem „Parsifal“ aufweist. Damit, dass alles zur Wirkung kommt, hat der Dirigent besonderes Augenmerk auf zwei Punkte zu richten, welche sehr wichtig sind und sehr leicht verfehlt werden. Der erste ist der Vortrag der Sätze der Apostel, die durchaus rhythmisch frei wie Recitative und in den Tonfarben belebt zu nehmen sind. Der andere Punkt betrifft den Engelchor und seine Aufstellung. Bei der ersten Aufführung des Werkes in der Frauenkirche zu Dresden (im Jahre 1843) sangen die Engel oben auf der Gallerie der höchsten Kuppel des mächtigen Gotteshauses.“

Text.*)

Ganzer Chor der Jünger.

Gegrüsst seid, Brüder, in des Herren Namen,
Der uns zum Mahl in Eintracht hier vereint,
Damit inbrünstig Seiner wir gedenken,
Der von uns schied, den unser Herz beweint.

Kommt her, ihr, die ihr hungert, die ihr dürstet,
Zu stärken euch, beut Er sein Fleisch und Blut.
Was wollen wir nun zagen, warum schmachten,
Da solche Labung uns erquicken soll?

Zweiter Chor der Jünger.

Wir sind bedrückt, es droht der Mächt'gen Hass;
Gewitterschwer stehn Wolken über uns,
Die heute wir versammelt. Wer kann wissen,
Wo morgen wir getrennt und traurig schmachten?

Dritter Chor der Jünger.

O fasst Vertrau'n! Mehrt sich von Tag zu Tag
In Kraft und Glauben nicht der Treuen Schaar?

*) Abdruck mit Bewilligung des Verlags von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Zweiter Chor der Jünger.

In gleichem Mass wächst auch der Hass der Feinde,
 Macht Einigkeit uns stark, kann sie uns auch verderben.
 Ein jeder trag' den Erlöser im Herzen,
 Auf dass, wenn auch zerstreut, wir einig bleiben.

Dritter Chor der Jünger.

Die wir einmütig, sollten uns denn trennen?
 Des liebsten Trostes sollten wir entbehren?

Zweiter und dritter Chor der Jünger.

Wahrlich, es dränget uns die Zeit mit Not,
 Der Mächt'gen Spähn verfolgt uns überall!
 So sollten wir des liebsten Trosts entbehren,
 Beim Mahl nicht mehr ein Herz und eine Seele sein?

Erster Chor der Jünger.

Kommt her, ihr, die ihr hungert, die ihr dürstet.
 Zu stärken euch, opfert Er sein Fleisch und Blut!
 Was wollen wir nun zagen,
 Was wollen wir nun schmachten,
 Da solche Labung uns erquicken soll?

Die Apostel.

Seid uns gegrüsst, ihr lieben Brüder! Seid
 Versammelt ihr im Namen Jesu Christs?

Ganzer Chor der Jünger.

Wir sind versammelt im Namen Jesu Christs.
Preis seinem Namen!

Wir harrten euer lang in Furcht und Bangen.

Die Apostel.

Ihr Männer, lieben Brüder, einig seid
Im Herzen und im Glauben! Die Verfolgung
Erhebt ihr Haupt, es nahen all die Leiden,
Die ihr ertragen sollt um Seines Namens willen.

Die Jünger.

Welch neues Drohen ist euch widerfahren?

Die Apostel.

Da wir, im Tempel lehrend, Wunder wirkten
Im Glauben an den Herrn, erweckten wir,
Wie nie zuvor, den Hass der mächt'gen Feinde.
Da wir nun kräftig Rede ihnen standen
Und sie der Missethat bezüchtigten,
Die an Marias Sohne sie verübt,
Ihr Zorn entbrannte da, und sie geboten
Mit hartem Drohen uns: nicht mehr zu lehren
Im Namen Jesu von Nazareth — bei Todesstrafe!

Die Jünger.

Allmächt'ger Vater, der du hast gemacht
Himmel und Erd' und alles, was darin,
Der zur Verheissung deines Schutzes du
Den teuren Sohn zu uns herabgesandt,
Sieh an das Drohn der Mächtigen der Erde,
Mit dem sie schrecken deine Gläubigen!
Dass wir mit Freudigkeit dein Wort nun reden,
Send uns Unmünd'gen deinen heil'gen Geist!

Stimmen aus der Höhe.

Seid getrost, ich bin euch nah, und mein Geist ist mit euch.
Machet euch auf! Redet freudig das Wort,
Das nie in Ewigkeit vergeht.

Chor der Jünger.

Welch Brausen erfüllt die Luft? Welch Tönen, welch
Bewegt sich nicht die Stätte, wo wir stehen? [Klingen?
Gegrüsst sei uns, du Geist des Herrn, den wir erfleht,
Dich fühlen wir das Haupt umwehen, mächtig
Erfüllst du unsre Seele!

Die Apostel.

Kleinmütige!

Hört an, was jetzt der Geist zu künden uns gebeut!
Lasst drohn die Menschen, lasst drohn sie wider euch!
Ihr werdet sie besiegen mit dem Worte!
Die in Verzagtheit ihr euch trennen wolltet,
Geht auseinander, um voll Siegesmut
Ein jeder seine Bahn zu wallen!
Ist denn Jerusalem die Welt? Blickt doch um euch!
Seht die unzähl'gen Völker dieser Erde,
Die der Verkündigung des Wortes harren!
Seht die Beherrscherin der Welt, seht Rom!
Dort wird dem Worte Macht, die ganze Welt
Gleich einem Lichtstrahl zu durchdringen!

Die Jünger.

So sei's, Gott will es so!

Die Apostel.

Seid einig denn, wo ihr euch trifft! Gemeinsam sei
Euch Hab und Gut! Und freudig zeuget
Aller Welt von eures Heilands Wunder!

Die Jünger.

Der uns das Wort, das herrliche, gelehret,
Giebt uns den Mut, es freudig kund zu thun!
Wir sind bereit, in alle Welt zu ziehn,
Kräftig zu trotzen jeder Schmach und Not!
Das Wort des Herrn soll allen Völkern werden,
Damit sein Preis in allen Zungen tön!
So will es Gott, der seinen Sohn uns sandte,
Der uns beschieden seinen heil'gen Geist;
Denn ihm ist alle Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

